

Gabriel Silagi, Untersuchungen zur 'Deliberatio supra hymnum trium puerorum' des Gerhard von Csanád (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 1, zu beziehen über die Ardeo-Gesellschaft, 8051 Eching, Bahnhofstraße 24) München 1967, 107 S. — Die Arbeit behandelt die Quellen und die Sprache der 'Deliberatio supra hymnum trium puerorum' des Gerhard (Szent Gellért, Gerardus Moresanus), Bischofs von Csanád unter König Stephan I. von Ungarn. Das Werk Gerhards, das älteste Literaturdenkmal aus Ungarn, liegt in einer durch Ignaz von Batthyány besorgten Ausgabe (1790) vor, die heute selbst in größeren Bibliotheken fehlt. Diese Untersuchung, die sich auf die einzige erhaltene Handschrift der 'Deliberatio' gründet, macht mit der einschlägigen — großenteils madjarischen — Sekundärliteratur bekannt und bringt im Anhang u. a. ein Glossar zu Gerhards lateinischem Werk und eine Liste der Fehler in der alten Ausgabe.

G. Silagi (Selbstanzeige).

Die religiösen Dichtungen des 11. und 12. Jahrhunderts, nach ihren Formen besprochen und hg. von Friedrich Maurer, Bd. 1, Tübingen 1964, Max Niemeyer, XVI u. 466 S. mit 19 Abb. auf Tafeln. — In dieser auch für Historiker beachtenswerten Ausgabe sind 21 Denkmäler vom Meregarto bis zur Mariensequenz von St. Lambrecht nach Gattung, Vers und Strophe gruppiert: Merkdichtungen in Langzeilen, Lieder in gleichzeiligen Strophen, sequenzartig gebaute Lieder, alle jedoch in Langversen gedruckt. Die Einleitung (bis S. 60) begründet das ausführlich. Statt — mehr bequem als richtig — eine nicht recht faßbare „Übergangszeit“ zwischen der althochdeutschen Dichtung und den mhd. 4-taktigen Reimpaaren in der 2. Hälfte des 12. Jh. anzunehmen oder von „cluniazensischer Dichtung“ u. dgl. zu sprechen, findet M. die Dichter zwischen 1050 und 1150 vor dem „Umbruch in der Form des Erzählens“ (Veldeke, *der reiner rime aller erst began*, wie Rudolf von Ems sagt) durch die künstlerische Form, vor allem im Metrum, zu einer Epoche verbunden. Er fragt sich, ob nicht auch die Kaiserchronik, König Rother und andere „weltliche“ Dichtungen in binnengereimten Langzeilen und strophisch zu lesen sind. Die Erzählhaltung wird zu einem wichtigen Kriterium. Zur germanistischen Diskussion darüber vgl. W. Schröder, Paul und Braunes Beiträge 87, 150—165; C. Soetemann, Anz. f. dt. Altertum 77, 158—161; H. Rupp, Zs. f. dt. Philol. 85, 450—458; S. Beyschlag, Wirkendes Wort 16, 429—432.

E. Ploss.

Peter Christian Jacobsen, Die Quirinalien des Metellus von Tegernsee. Untersuchungen zur Dichtkunst und kritische Textausgabe. (Mittellateinische Studien und Texte, hg. v. Karl Langosch, 1) Leiden und Köln 1965, E. J. Brill, 416 S. — Die Untersuchung gilt, wie der Vf. sagt, „in erster Linie dem Dichter Metellus“. Sie erstreckt sich aber auch auf bayerische und besonders Tegernseer Klostergeschichte, soweit sie das Werk des Metellus erhellen oder von diesem beleuchtet werden, auf Metells Anteil an der Ausgestaltung der Quirinustradition und die klosterpolitischen Tendenzen seiner Dichtung. Die Abfassung des Werkes konnte mit großer Sicherheit auf etwa 1165 angesetzt werden. Dagegen scheint es vorläufig nicht möglich zu sein, aufgrund der vorliegenden Quellen Metellus mit einer sonst bekannten Person zu identifizieren. Der philologische Teil der Arbeit bietet den kritischen Text nach der wohl endgültigen Klärung des Verhältnisses der beiden Fassungen; zugrundegelegt ist der Ausgabe die von Metellus selbst überarbeitete und teilweise selbst geschriebene Admonter Fassung. Das Verhältnis zu den Vorbildern Horaz und Vergil ist genauestens untersucht, aber auch Metells Eigenart als Dichter wird dargestellt. Die Interpretationen schließlich führen mit